



GESCHLECHTERGERECHTE SPRACHE AN DER UNIVERSITÄT HAMBURG¹

GRUNDSÄTZE EINER GESCHLECHTERGERECHTEN SPRACHE

Sprache ist soziales Handeln und prägt dieses gleichermaßen. Eine geschlechtergerechte Sprache trägt nicht nur zur Gleichstellung der Geschlechter bei, sondern generell zu diskriminierungsfreien Arbeits- und Studienbedingungen.

STATUS DIESER EMPFEHLUNGEN

Die vorliegenden Empfehlungen dienen dazu, den Mitgliedern und Angehörigen der Universität Hamburg Leitlinien und Orientierung für den Umgang mit geschlechtergerechter Sprache zu geben. Sie sind durch eine Kommission mit Expertise in verschiedenen Disziplinen und Bereichen unter Beteiligung der Gleichstellungsbeauftragten erarbeitet.

Gerade für die Außendarstellung ist die Einheitlichkeit der gewählten Form nicht nur innerhalb des Textes, sondern über die verschiedenen Texte der Universität Hamburg hinweg von Bedeutung. Durch Wahl einer Variante, präsentiert sich die Universität Hamburg als diskriminierungsfreie, weltoffene, geschlechterinklusive Hochschule. **Daher wird seitens der Universität Hamburg die Nutzung einer neutralen Formulierung sowie die Nutzung des Gender-Doppelpunktes empfohlen. Dieser bietet den Vorteil, dass er sowohl geschlechterinklusiv als auch barrierefrei ist, vor allem bei der Nutzung von Screen-Readern.**

Als über die Regelung von 1995 hinausweisende Empfehlung wird hier die Verwendung des generischen Maskulinums – das heißt die Nutzung der sog. männlichen Sprachform unabhängig vom Geschlecht der Bezeichneten – nicht dazugezählt.

EMPFEHLUNGEN

1 Formulare

Prüfen Sie vor der Erhebung von Daten, ob Angaben zum Geschlecht erforderlich sind. Denn nach der Datenschutzgrundverordnung darf generell nur dann nach dem Geschlecht gefragt werden, wenn diese Angabe erforderlich ist. Dies ist z. B. dann der Fall, wenn

- es rechtlich notwendig ist, das Geschlecht zu erfassen,
- Angaben zum Geschlecht statistisch erhoben werden müssen, beispielsweise aufgrund von Vorgaben des Bundesamts für Statistik oder bei Ziel- und Leistungsvereinbarungen,
- ein Interesse zum Monitoring besteht, um strukturelle Ungleichheiten analysieren zu können, z. B. auf Grundlage der Gleichstellungsrichtlinie.

¹ Die vorliegende Handreichung ist eine Kurzversion der Empfehlungen zur geschlechtergerechten Sprache, die von einer Expert:innenkommission aus Mitgliedern unterschiedlicher Fachrichtungen der Universität Hamburg im Juli 2020 erarbeitet wurden.



In den meisten Fällen ist eine Angabe zum Geschlecht allerdings nicht notwendig, insbesondere nicht bei der Anmeldung zu Veranstaltungen oder bei Anwesenheitslisten; sie ist dann aus datenschutzrechtlichen Gründen auch nicht als Pflichtangabe zulässig.

Falls die Erhebung des Geschlechts zulässig ist, darf die Angabe auch nur in diesem Kontext verwendet werden, aber nicht in einem anderen, d. h. sie darf auch nicht weitergegeben werden. (Eine Ausnahme ist, wenn bei der Erhebung abgefragt wurde, ob eine Angabe weitergegeben werden darf.)

Häufig werden in Formularen auch Angaben zur Anrede abgefragt. Diese bezieht sich nicht zwangsläufig auf die Angaben im Personenstand (dies lässt sich zum Beispiel durch die Kennzeichnung als „gewünschte Anrede“ kenntlich machen). Wichtig ist, dass die Angabe freiwillig, d. h. kein Pflichtfeld, sein sollte. Folgende Varianten bieten sich an, um allen die Möglichkeit zu geben, eine passende Anrede zu wählen:

- Herr + Nachname
- Frau + Nachname
- Vorname + Nachname

Bei der Gestaltung von Formularen ist neben den Angaben der Person, die den Antrag ausfüllt, auch darauf zu achten, dass die Beschreibung der Formularfelder geschlechtergerecht ist.

Beispiel

- *Sachbearbeitung* statt *Sachbearbeiterin*
- *Beantragung durch* statt *Antragssteller*
- *kostenstellenverantwortlich* statt *Kostenstellenverantwortlicher*

2 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Viele Texte richten sich an eine bestimmte, zumeist aber plurale Zielgruppe. Diese Pluralität sollte durch die Formulierung sichtbar werden, d. h. die Sprache sollte so gewählt sein, dass sich alle Mitglieder einer Zielgruppe angesprochen fühlen. Wird die Zielgruppe direkt angesprochen, so sind die Empfehlungen zur kollektiven Anrede zu beachten.

Beim Schreiben oder Sprechen über Personengruppen helfen nicht nur in der Öffentlichkeitsarbeit, sondern generell möglichst neutrale, kollektive und funktionale Benennungen sowie Varianten geschlechtergerechter Sprache.

Bei neutralen Begriffen ist zu beachten, dass man sich auf sie mit Pronomen nach ihrem grammatischen Genus beziehen muss, um den Zusammenhang (Konnektion) zu sichern und verständlich zu bleiben.

Beispiel

Das **Team** des Forschungsprojekts hat eine Tagung organisiert. **Es** hat dazu viele Personen aus dem Ausland eingeladen.



3 Persönliche Anrede

Wenn Sie die gewünschte Anrede einer (Ihnen bekannten oder unbekannten) Person kennen, dann orientieren Sie sich an dieser. Bei Ihnen unbekannten Personen bietet es sich an, eine neutrale Formulierung zu verwenden oder, falls praktikabel, nach der gewünschten Anrede zu fragen, zum Beispiel mit der Frage „Wie darf ich Sie anreden?“. Dies ist insbesondere auch dann zu empfehlen, wenn aus dem Namen die Anrede nicht abgeleitet werden kann.

Beispiel

Guten Tag Gerrit Schmidt,

Um die eigene gewünschte Anrede kenntlich zu machen, gibt es die Möglichkeit, in der Signatur der E-Mail das eigene Pronomen anzugeben.

Beispiel

Gerrit Schmidt (er/sein)

Mein Pronomen ist sie/ihr. Gerne können Sie mir mitteilen, wie ich Sie ansprechen soll.

4 Kollektive Anrede

Bedenken Sie beim Formulieren, zu wem Sie sprechen und worum es genau geht. Ist das Geschlecht der Adressierten relevant für den Kontext oder die übrigen Adressierten?

Beispiel

Liebe Studierende statt *Liebe Studentinnen und Studenten*

Der Begriff „Studierende“ macht deutlich, dass es um Personen geht, die studieren, unabhängig von ihrem Geschlecht. Nutzen Sie dagegen den Begriff „Studentinnen“, so wird das Geschlecht der Studierenden hervorgehoben. Dies kann in einigen Situationen gewollt sein, in anderen dagegen irrelevant sein. In diesen Fällen ist ein neutraler Begriff, der unterspezifiziert ist, besser geeignet. Beispiele für solche Begriffe finden Sie im Anhang.

Gibt es keine passende neutrale Formulierung, ist es möglich, eine Beidnennung mit einem neutralen (aber vielleicht nicht ganz passenden Begriff) zu kombinieren oder eine der aufgeführten Varianten geschlechtergerechter Sprache zu wählen.



Beispiele für Anredeformeln

Sehr geehrte Interessierte, sehr geehrte Studierende, liebe Mitarbeiter:innen	Sehr geehrtes Dekanat, liebe Kolleg:innen
Sehr geehrte Empfänger:innen des Newsletters	Liebe Referent:innen
Liebe Mitarbeitende	Sehr geehrte Beschäftigte
Sehr geehrte Teilnehmende	Liebe Lesende, liebe Interessierte
Liebe Studierende	Liebes Kollegium
Liebes Team der Projekttag XY	Liebe Mitglieder des Arbeitskreises XY
Meine sehr verehrten Anwesenden (mündlich)	Liebe:r [Vorname Nachname] (weniger förmlich)
Guten Tag [Vorname Nachname] (weniger förmlich)	Hallo [Vorname Nachname] (weniger förmlich)

Beispiele für neutrale Formulierungen

Aktive (z.B. im Fachschaftsrat) (Pl.)	Angehörige (Pl.)
Angesprochene (Pl.)	Antragstellende (Pl.)
Beschäftigte (Pl.)	Beteiligte (Pl.)
Dekanat	Dozierende (Pl.)
Fachkundige (Pl.)	Fachgruppe
Forschende (Pl.)	Gäste (Pl., bes. bei nicht-institut. Zugehörigkeit)
Geschäftsführung	Gremium
Interessierte (Pl.)	Kollegium (n; kollektiv; bei Anrede ohne Artikel)
Koordination	-kraft (z.B. Laborfachkraft, Lehrkraft, Hilfskraft, ...)
Lehrende (Pl.; ohne Artikel in Anrede)	Leitung, Abteilungsleitung, Fachbereichsleitung
Mitglieder (Pl.; ohne Artikel bei Anrede) (der UHH, der Fachschaft, der Kommission, ...)	Studierende (Pl.)
Personalvertretung	Präsidium
Promovierende (Pl.)	Professur (Funktionstitel)
Publikum (n)	Rat
(Projekt-/ ...) Team (n)	Teilnehmende (Pl.) (an ...)
Verantwortliche (Pl.) (für ...)	Wissenschaftlicher Nachwuchs/ Mittelbau
Zuhörende (Pl.)/Auditorium (n) Rezipienten (Pl.)	Zuständige (Pl.) (in Sachen .../ für ...)



5 Gestaltung von Namensschildern

Bei der Gestaltung von Namensschildern kann häufig eine Geschlechtszuordnung vermieden werden, zum Beispiel indem nach dem Vor- und Nachnamen die Funktionsbezeichnung oder die Nennung der Institution folgt. Dies ist insbesondere dann ratsam, wenn Sie nicht von allen Teilnehmenden die gewünschte Anrede kennen.

Beispiele

Luca Herzog

Professur für Germanistik

Luca Herzog

Universität Hamburg, Fakultät für Geisteswissenschaften

STEREOTYPE BEGRIFFE UND DARSTELLUNGEN

Durch stereotype sprachliche Bilder werden klischeehafte Vorstellungen der Geschlechter reproduziert und verfestigt. Reflektieren Sie deswegen Begriffe und Formulierungen, die männlich oder weiblich geprägt sind. Versuchen Sie stattdessen Begriffe und Formulierungen zu finden, mit denen Sie stereotype Zuschreibungen nicht verstärken oder sogar durchbrechen.

Um zu prüfen, ob die Kategorie Geschlecht relevant ist und ob Sie eventuell Stereotype bedienen, können Sie sich den Text oder das Bild mit einer Person eines anderen Geschlechts vorstellen. Wird dadurch der Inhalt oder die Verständlichkeit verändert oder könnten die Geschlechter auch anders gewählt werden? Neben stereotypen Geschlechterrollen betrifft dies auch andere Dimensionen von Diversität.

Als Maxime möge also gelten: Bestärken Sie wechselseitige Toleranz und Gelassenheit aller am sprachlichen Miteinander Beteiligten!

NEOPRONOMEN

Bei Neopronomen handelt es sich um meist noch wenig etablierte Formen von Pronomen, die Menschen für sich selbst auswählen. Dieses Pronomen ist nicht zwangsläufig identisch mit dem Geschlecht, das im Ausweis eingetragen ist. Bei Neopronomen handelt es sich um nicht-binäre Formen, das heißt sie sind weder männlich noch weiblich.

Eine Person kann z.B. auf der elektronischen Visitenkarte, in einem optionalen Feld bei Formularen oder auf Namensschildern das von ihr favorisierte Pronomen zusätzlich zur bevorzugten Anrede nennen.

Die Neopronomen stellen teilweise variierte Schreibweisen dar: „er_sie“. Teilweise greifen sie auf das Englische als globale Lingua Franca zurück: „they“ (was im Übrigen ebenso genusneutral ist wie das deutsche pluralische „sie“, aber eben im Wortlaut anders). Teilweise sind sie aus skandinavischen Sprachen entlehnt: „per“, „hen“.